

Per Möller, Geschäftsführung Remenhof gGmbH
Beate Ulrich, Geschäftsführung Jugendhilfe Wolfenbüttel e. V.



Workshop 1: Maßgeschneiderte Individualangebote im Trägerverbund

Wenn nix passt-was dann?

Professioneller Umgang mit schwierigen Hilfeverläufen
(Systemsprenger) in der Jugendhilfe

Fachtag des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e. V., am
Mittwoch, 08.09.2021



- 1. Entstehung und Verortung des Systemsprengerangebotes und -verbundes**
- 2. Ziele**
- 3. Grundannahmen**
- 4. Merkmale der Zielgruppe**
- 5. Unsere Vorgehensweise bei Fallanfragen**
- 6. Ebenen der Zusammenarbeit**
- 7. Unsere Qualitäten**
- 8. Erfahrungswerte aus der Praxis: Perlen und Stolpersteine**
- 9. Netzwerkarbeit**



1. Entstehung und Verortung

- **2009** Thema „Systemsprenger“ in der AG nach § 78 im Landkreis Wolfenbüttel
- Häufung der Fälle Jugendlicher, die für die öffentliche und freie Jugendhilfe nicht erreichbar sind
- **2011** Erste Vereinbarung mit Landkreis Wolfenbüttel und den 6 beteiligten Trägern
- **2012** Vereinbarung mit der Stadt Salzgitter
- Einzelne Fälle mit anderen Jugendämtern der Region (HE, PE, GS)
- **2017** Vereinbarung mit der Stadt Braunschweig
- Seit **2018** vermehrte Anfragen aus dem Bundesgebiet



2. Ziele

- Ständige Einrichtungswechsel und sog. „Drehtüreffekte“ in Psychiatrie und freiheitsentziehende Maßnahmen vermeiden
- Passgenaue individuelle Hilfen zeitnah und nachhaltig anbieten

3. Grundannahmen

- Jeder Mensch möchte kooperieren, soziale Bindungen und Anerkennung. Da, wo ich mit Menschen nicht kooperieren kann, habe ich den Anknüpfungspunkt (noch) nicht gefunden.
- Jeder Mensch verfügt über Ressourcen / Kompetenzen, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen.
- Die Sozialisationschwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen erfordern eine Einbeziehung der Herkunftsfamilie.



4. Merkmale der Zielgruppe

- Häufige Abbrüche institutioneller und ambulanter Hilfen
- Aggressivität, Unangepasstheit und fehlende Impulskontrolle
- Selbstschädigendes / -verletzendes Verhalten und ggf. Suizidalität
- Delinquenz und Suchtmittelmissbrauch
- Manipulation, Belästigung, grenzverletzendes Verhalten
- Häufige soziale Beziehungsabbrüche und mehrfach gescheiterte Integrationsversuche
- Kognitive Einschränkungen
- Stark belastete Lebensbiografien
- Häufige psychiatrische stationäre Aufenthalte



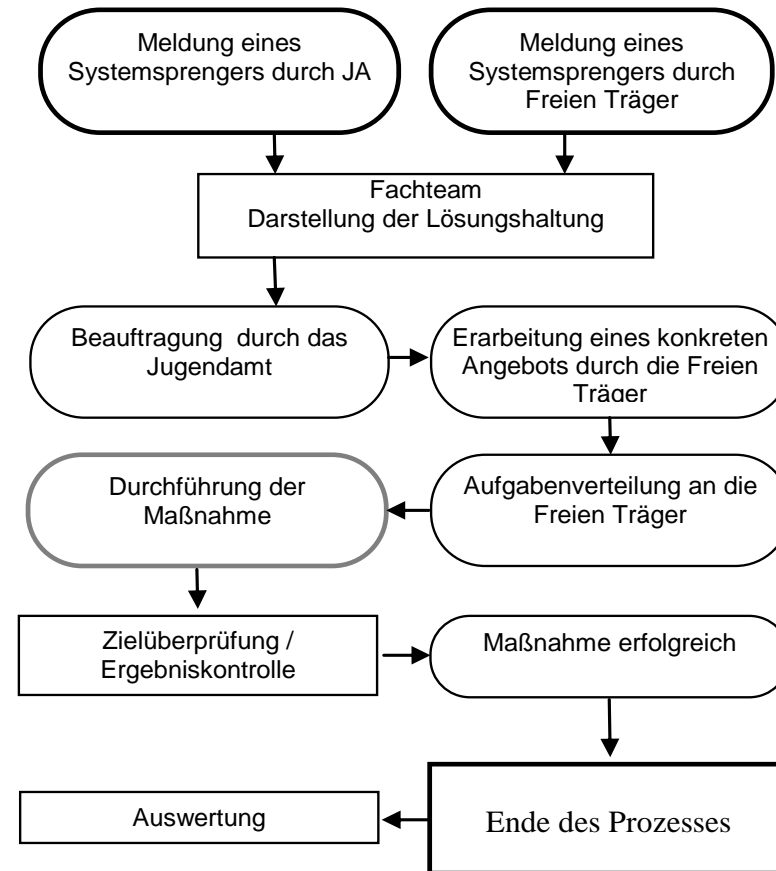
Besondere Ressourcen und Kompetenzen der Zielgruppe:

- Große innere Stärke /Ausdauer / Lebenswille / Kampfgeist
- Lösungskompetenzen (der besonderen Art)
- „Relativ“ gute Resilienzfaktoren
- Strategien zur Alltagsbewältigung

Es gibt nicht „die“ Merkmale und „den“ Systemsprenger, es handelt sich regelmäßig um Kinder und Jugendliche die an und in dem klassischen System der Jugendhilfe scheitern bzw. umgekehrt.



5. Unsere Vorgehensweise bei Fallanfragen





6. Ebenen der Zusammenarbeit

- Zusammenarbeit im Trägerverbund
 - Fallbezogene Teams + Koordinator*in aus der Lenkungsgruppe des Verbundes
 - Synergieeffekte und Angebotsflexibilisierung
 - Kritische Reflexion / gemeinsames Lernen / gemeinsame Verantwortung
- Zusammenarbeit mit den Jugendämtern
 - Verständigungsprozesse jenseits der klassischen Hilfeplanung
 - Begegnung auf „Augenhöhe“
 - Der „Fall“ bleibt auf dem Tisch – intensive Zusammenarbeit den Fallverantwortlichen
- Zusammenarbeit mit anderen Trägern, Einrichtungen, Institutionen
 - Einbeziehung aller Hilfebeteiligten
 - Zusammenarbeit mit Psychiatrie, Polizei, Justiz



7. Unsere Qualitäten

Angebotsqualität

- Angebote jenseits versäulter Jugendhilfeformate
- Niedrigschwellige Angebote mit geringem Anforderungscharakter
- Regelmäßige bedarfsgenaue Anpassung des Betreuungsrahmen/-setting
- Begegnung auf Augenhöhe



- **Eingangsqualität**

- Fachlich vielschichtiger, ergebnisoffener , prozessorientierter Blick
- Genaue Bedarfsanalyse mit unterschiedlichen Perspektiven
- Individuelle fallbezogene Zielbestimmung

- **Prozessqualität**

- Betreuungsteams im Einsatz (aushalten/entlasten/reflektieren)
- Beständiges Beziehungsangebot („langer Atem“)
- Beständiger Anpassung- und Aushandlungsprozess



- **Ergebnisqualität**

- Regelmäßige Betrachtung der Fälle (SV, Lenkungsgruppe, etc.)
- Kein „Scheitern“ der Hilfe, sondern Veränderung der Angebotsformate (weitere Fachteams in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt)



8. Erfahrungswerte aus der Praxis:

- **Stolpersteine:**

- Ringen um ein gemeinsames Arbeitsverständnis
- Starrheit der Systeme
- Personeller Wechsel
- Keine Lobby für die Zielgruppe

- **Perlen:**

- Verlässlichkeit, Vertrauen, Transparenz
- Gegenseitige Unterstützung
- Erfolgreiche Hilfeverläufe
- Neue Wege



9. Netzwerkarbeit

- Regionale Treffen mit JÄ, Lenkungsgruppe und Praktikern
- Bundesweite Netzwerktreffen
- Durchführung von Fachtagen und Fortbildungen
- Verbreitung durch Tagungen, Kongresse und Fachartikel
- Beratungsangebote für entfernte Jugendämter und neue „Verbünde“



Wichtige Voraussetzungen für diesen Ansatz

- Hohe Verbindlichkeit und Verlässlichkeit unter den Trägern
- Transparenz / Vertrauen
- Personelle Kontinuität
- Schneller Informationsfluss
- Viel zeitliche Investition ohne wirtschaftlichen Ausgleich
- Selbstverständnis als Lernende im Prozess
- „Langer Atem“ auf allen Ebenen